

Das Hangende ist ein dioritischer Talkschiefer, das Liegende ist nicht erreicht worden, denn in einer Tiefe von 4 Klaftern sind die Verhältnisse dieselben, es geht das Erz also noch bedeutend tiefer; in den oberen Lagen kommt partienweise Magneteisenstein vor, der sich durch seine Wirkung auf die Magnetnadel kundgibt.

Die weitere Schurarbeit wurde einstweilen eingestellt, bis die Erze nicht untersucht und ihr Gehalt constatirt sein wird.

In östlicher Richtung treten in einzelnen Gebirgsgruppen die älteren Uebergangskalke vor; hier im Kalke kommen nur schmale Streifen von Thonschiefer und talkigen Gesteinen vor; in der Tiefe liegen krystallinische Kalke, theilweise mit Chlorit oder grünlichem Glimmer durchzogen; in dieser Kalkregion, die in den höheren Lagen überall durch den Grünstein begrenzt wird, kommen Gänge zu Tage, die an einigen Stellen aus Spatheseisenstein mit Quarz, in einigen aber aus einer auffallend gelblichen dolomitischen, zum Theil lockeren und zerreiblichen, zum Theil sehr harten Gesteinsart bestehen; die Aufdeckung dieser Ausbisse hat gezeigt, dass die Gänge anhalten und keineswegs ausgehen. Es ist aber hier noch mehr Vorsicht geboten, da man nicht ermessen kann, ob und welchen Werth diese Gänge besitzen; von den Proben auf den Gehalt wird das weitere abhängen.

In der Nähe der Hauptstadt würde wohl ein Bergbau lohnend sein, vorausgesetzt, dass die Erze bauwürdig erscheinen.

Prof. Dr. R. v. Reuss. Neue Mineralvorkommnisse in Böhmen.

Bei Gelegenheit einer neuerlichen Gewinnung der prachtvollen Hyalithe von Waltsch in Böhmen wurden von dem Mineralienhändler Seifert in Teplitz zwei für diesen Fundort neue Mineralvorkommnisse nachgewiesen.

1. Comptonit. Kleine beinahe farblose Krystalle bilden dicht an einander gedrängt Drusen, mitunter von beträchtlicher Ausdehnung, welche nach unten in faserige Massen übergehen, in einem festen homogenen schwarzgrauen Basalte mit vereinzelt braunen Glimmerblättchen. Es sind die bekannten Combinationen $\infty \bar{P} \infty . \infty \bar{P} \infty . \infty P$ mit dem sehr stumpfen Makrodoma von $177^{\circ} 35'$, wie man sie an den völlig analogen Krystallen vom Seeberg bei Kaaden in ausgezeichneter Weise beobachtet.

Das neue Vorkommen schliesst sich mithin zunächst an das eben genannte (im grünlichgrauen Basalt), sowie an jenes von Marienberg, von Aussig (im Trachyt) und von Bömisch-Kamnitz (im Basalt) an.

2. Arragonit ist in den bömischen Basaltgebilden eine häufige Erscheinung. Derselbe ist aber bisher vornehmlich auf zwei Formen beschränkt geblieben.

Entweder bildet das Mineral säulenförmige Krystalle — mitunter sehr flächenreich und von beträchtlicher Grösse — oder derbe Massen, stenglig zusammengesetzt vom Dickstengligen bis zum Faserigen, weiss, gelb oder violett; oder es erscheint in parallelfaserigen Platten, welche insbesondere die basaltischen Tuffe und Conglomerate an vielen Orten nach allen Richtungen durchsetzen.

Der neue Waltscher Arragonit bildet kleine vereinzelt oder gehäufte Krystalle, von welchen nur die kleinsten mehr weniger durch-

scheinend und glasglänzend sind. Die meisten haben eine schneeweisse Farbe und geringere Grade von Perlmutterglanz angenommen. Die kleinsten stellen sechsseitige Prismen dar, an deren Seitenflächen man aber noch öfters eine senkrecht herablaufende Rinne oder Furche wahrnimmt, welche auf die zwillingsartige Zusammensetzung hindeutet. Sie stimmen in der Form völlig mit den freilich weit grösseren Arragonzwillingen aus Spanien und von Neusohl überein, um so mehr, als man auch an ihnen auf der basischen Fläche mitunter deutlich sechs radiale Linien wahrnimmt, die bisweilen nur durch eine Differenz in der Farbe und Transparenz hervortreten.

Die grösseren Krystalle sind meistens durch vielfache annähernd parallele Verwachsung zu wahren Krystallstöcken verbunden und gehen durch Verschwinden ihrer regelmässigen Contouren allmählig in kugelige und traubige Gestalten über. Nicht selten fliessen sie auch in grösserer Zahl zu continuirlichen Rinden zusammen.

Gewöhnlich setzen sie unmittelbar auf dem Gebirgsgesteine auf. Dieses ist ein mehr weniger zersetzter dunkelgrauer oder bräunlich-grauer Basalt, der mitunter blasig wird, und sehr stark nach allen Richtungen zerklüftet ist, so dass er durchgehends in kleine eckige Stücke zerfällt und es unmöglich wird, ein grösseres Handstück zu gewinnen. Im Innern beobachtet man häufig kleine Krystalle von ebenfalls oft zersetztem Augit, sowie einzelne Körner von Magnetit.

Der grössere Theil der letzteren ist in Eisenoxydhydrat umgewandelt, von welchem auch die bräunliche Färbung des Gesteines abzuleiten ist. Seine Blasenräume sind nicht selten mit einem bräunlichen weichen, specksteinartigen Zersetzungsproducte erfüllt.

An vielen Stellen findet man die Arragonitkrystalle auf kleintraubigem wasserklaren Hyalith aufgewachsen; an anderen werden sie dagegen von dem Hyalith überlagert. Es fällt daher die Bildung des Arragonites offenbar in die, einen längeren Zeitraum hindurch fortwährende Ablagerung des Hyalithes. Hin und wieder scheint die Kieselsäure auch in das Innere der Arragonitkrystalle eingedrungen zu sein. Sie zeigen sodann eine, den Normalgrad übersteigende Stärke und hinterlassen in der salzsauren Lösung einen feinpulverigen Rückstand, der sich als Kieselsäure ausweist. Es mag dies vielleicht als der Beginn einer Verdrängungspseudomorphose betrachtet werden können.

Fr. J. Kaufmann, Professor in Luzern. Ueber die Granite von Habkern.

Im Habkernthale bin ich neulich zu einigen Stellen gekommen, die geeignet sind, auf die Herkunft der so viel besprochenen Habkerngranite ein neues Licht zu werfen.

Eine der Hauptstellen liegt im Bohler Lammgraben, der von der Bohlhöhe (1799 Mm.) herkommt und bei Bohlseiten in den Traubach mündet. Zwischen den Höhengurven 1470 und 1500 M. (Blatt Interlaken, publicirt durch das eidgen. topograph. Bureau, Massstab $\frac{1}{50000}$) findet man mitten im Bachbett, in einem anstehenden schwärzlichen Flyschschiefer von 60 Grad SO-Fall zwei je 3—4 Fuss mächtige Bänke eingelagert, an denen sich alle Uebergänge von Nummulitenkalk durch granitische Breccie (wie man dergleichen Gestein bisher zu nennen pflegte) bis zum vollendeten Granit studiren lassen. Das Nummulitengestein ist